



Gildebrief

2013



**Liebe Gildeschwestern!
Liebe Gildebrüder!
Liebe Freunde Till Eulenspiegels!**

Im vergangenen Jahr standen in Mölln eine Fülle von Veranstaltungen und Aktionen unter dem Motto „Der Till heckt mit dem Nasreddin“. Dabei ging es vornehmlich um das Miteinander von deutschen und türkischen Möllner Bürgern, aber die beiden, - der deutsche und der türkische Eulenspiegel standen im Mittelpunkt. Eulenspiegels Grabstein steht in Mölln, ein Mausoleum für Nasreddin Hoca wurde in Aksehir in der Türkei errichtet. Sicher gibt es gravierende Unterschiede zwischen den beiden, - Till war ein Vagabund, Nasreddin ein Gelehrter, aber eines haben sie gemeinsam: Ihre Geschichten bieten seit Jahrhunderten ein „kurzweilig und ergötzlich Lesen“. Und das wünschen wir Euch auch bei diesem Gildebrief.

Der Vorstand der Eulenspiegel-Gilde zu Mölln

Und immer wieder Eulenspiegel

An Aktionen und Veranstaltungen bei denen Till Eulenspiegel im Mittelpunkt stand, hat es im vergangenen Jahr nicht gemangelt. Im historischen Rathaus wurde die große und in diesem Umfang sicherlich einmalige Eulenspiegel-Ausstellung präsentiert, im Januar hielt Professor Dr. Alexander Schwarz seinen Eulenspiegel-Vortrag „Wie einer es schafft über Jahrhunderte aktuell zu bleiben“ und Gildebruder Gerd Maas referierte über Eulenspiegel in England. Bei der Jahreshauptversammlung im April wurde der gesamte Vorstand neu gewählt und die weiteren Aktionen beschlossen. Zu der Premiere der Eulenspiegel-Festspiele im August waren wieder alle Gildemitglieder eingeladen und die „Narrentaufe“ am 2. September wurde wieder ein Ereignis, das hunderte Zuschauer auf den Marktplatz lockte und den „Täuflingen“ von Till eine reichliche Dusche einbrachte. Als neue Mitglieder in die Gilde aufgenommen wurden: Jochen Buchholz, Günter Scholz, Konstantinos Markos und als Ehrenmitglied Professor Dr. Dr. Bernd Ulrich Hucker, dessen jahrelange Verbundenheit zur Gilde und sein Einsatz für Mölln auf diese Weise gewürdigt werden sollten.

Die Gildefahrt „Auf Eulenspiegels Spuren“ ging im Oktober für einen Tag nach Rostock und beim Gilde-Jahresessen stand zwar nicht Till, sondern deftiger Grünkohl im Mittelpunkt aber rückblickend auf das Jahr 2012 kann man mit Fug und Recht sagen „Und immer wieder Eulenspiegel“.



Der Gilde-Vorstand: v.l.n.r. Gernot Exter (Vorsitzender), Hans-Hermann Albrecht (Kassenwart), Karl-Wilhelm Schlobohm (Beisitzer), Dieter Spix (2. Vorsitzender), Marlise Exter (Beisitzerin), Werner Wurr (Schriftführer), Gerd Maas (Beisitzer). Mario Schäfer (Beisitzer) nicht auf dem Foto.

Im „Jaarboek van Uilenspiegels Kring“, der jährlichen Publikation des belgischen Eulenspiegel-Vereins erschien in der Ausgabe 2012 ein Bericht über einen Besuch der Eulenspiegel-Festspiele in Mölln. Das, was Maurice Verhaegen, Vorstandsmitglied des Vereins, seinen Landsleuten über die Festspiel-Premiere berichtete, wollen wir euch, liebe Leser, nicht vorenthalten. Nachstehend die Übersetzung:

Maurice Verhaegen

„Zwischen Himmel und Hölle“ Die Möllner Eulenspiegel-Festspiele 2012

Vom 9. bis zum 18. August 2012 fanden in Mölln auf dem historischen Marktplatz die 9. Eulenspiegel-Festspiele statt.

Mit sehr guten Erinnerungen an die großartige Aufführung im Jahre 2009 nahmen meine Frau Christine und ich die Einladung zur Premiere 2012 an. Diese Einladung kam vom Vorsitzenden der Eulenspiegel-Gilde zu Mölln, Gernot Exter.

Unter der Leitung von Regisseur Marten Sand gab es, - auf der zu 2009 verkleinerten Bühne und einem anderen Tribünenaufbau, eine fabelhafte Aufführung, die mit effektvollen Aktionen, stimmungsvollen Liedern und choreografisch perfekten Tänzen begeistert und neue Maßstäbe setzte.

Der Inhalt des wahrlich aktuellen Narren- Abenteuers stammt von Marcus Born und ist folgender:

Till Eulenspiegel ist gestorben und entgegen jeder Erwartung im Himmel gelandet. Aber er ist eben so geblieben, wie er war und es gibt nichts als Ärger mit ihm. Es wird so schlimm, dass Gott ihn aus dem Himmel jagen will. Die Erzengel Michael, Gabriel, Daniel und Raphael (dargestellt durch vier anmutige Mädchen) erinnern den lieben Gott an eine Absprache, die er mit dem Teufel getroffen hatte. Er kann Till Eulenspiegel nicht einfach aus dem Himmel weisen. Und mit dem Teufel kann man nicht verhandeln. Die vier Erzengel bitten Gott um eine Gunst. Engel sind ohne Geschlecht. Sie aber möchten in Zukunft Michaela, Gabriela, Daniela und Raphaela sein weil sie sich in ihrem jetzigen Dasein diskriminiert fühlen. (Ein ganz aktueller Akzent in diesem mittelalterlichen Theaterstück und der erste von einer ganzen Reihe humorvoller Gags, die aber einen ernsten Hintergrund haben.

Aber was macht man jetzt mit Till? Die Erzengel schlagen vor, dass man ihn für eine Woche auf die Erde zurück schickt und ihm die Gelegenheit gibt, ein guter Mensch zu werden. Abgemacht! Till Eulenspiegel (wieder in hervorragender Weise dargestellt von Mario Schäfer) kehrt nach Mölln zurück und soll dem Dichter Heinrich, der sich in einer fast permanenten Kreativitätskrise befindet, helfen.

Ein gutes Beispiel für die oft humorvollen Texte waren die Worte Till Eulenspiegels bei seiner Ankunft vom Himmel auf der Erde: "Wo bin ich, nicht im Himmel und nicht in der Höll'n? Verdammt, ich bin in Mölln". Das sorgte für große Heiterkeit auf der Tribüne.

In Mölln hat sich seit Tills Tod kaum was geändert. Der Bürgermeister der Stadt (Gernot Exter) ist habgierig und korrupt, die Möllner Bürger wollen sich nur amüsieren und „gut unterhalten“ sein und der Pfarrer (Rudi Lenk) entpuppt sich als richtiger Bösewicht.

Inmitten des turbulenten Geschehens sucht der Poet Heinrich nach dichterischen Inspirationen und Eulenspiegel hilft ihm, den Weg zu seiner großen Liebe, der hübschen Gretel (Melanie Klein) zu finden.

Die politischen Machenschaften des Bürgermeisters, sein Sohn (Jörn Bansemer) soll den Schleusenbau am Kanal sabotieren, sowie die Machtgelüste des Pfarrers sollen vertuscht



Die vier Erzengel bevor sie sich emanzipieren und zu anmutigen Engeln in weißen Gewändern mit beeindruckenden Flügeln werden.



Die Möllner Bürger feiern die Feste, wie sie fallen.
Eine der turbulenten und fröhlichen Szenen des Festspiels.

werden und Heinrich soll als Sündenbock herhalten und sogar auf dem Scheiterhaufen enden. Aber man hat die Rechnung ohne Eulenspiegel gemacht. Der tritt als Rechtsanwalt Doktor Faustus auf. Er sorgt dafür, dass Heinrich von aller Schuld freigesprochen wird, der wahre Schuldige seine Strafe erhält und das Liebespaar vereint wird. Das Happyend ist also gesichert.

Es passte alles zusammen, besonders die Lieder, vom Chor gesungen oder als Solo vorgetragen von Heidelinde H. Schuster oder Marie Huana (Tills Mutter). Bei deren Lied bekam ich eine Gänsehaut als es über den Marktplatz klang.

Für eine erstklassige musikalische Begleitung des ganzen Stückes sorgte die Gruppe „Horch“, eine der führenden Folkbands Deutschlands. Mit Ihren virtuos gespielten Instrumenten wie Laute, Fiedel oder Hirtenflöte schufen die Musiker eine ganz besondere mittelalterliche Atmosphäre. Wenn uns etwas in Erinnerung bleibt, dann ist es diese Musik.

Am Anfang schrieb ich, dass diese Aufführung im Vergleich zu bisherigen Festspielen mehr visuelle Effekte und Aktionen bot. Daran hat die Profi-Schauspielerin Sabrina Wolfram einen großen Anteil. Sie wirkte bereits in zahlreichen Musicals mit, darunter „Cabaret“, „West-Side Story“ oder die „Rocky Horror Show“. Im ersten Akt wirkte sie mit als temperamentvolle Zigeunerin und dann als Hexe, die buchstäblich mit dem Feuer spielte. Im zweiten Akt aber begeisterte sie mit einer sensationellen Feuer-Show, die den ganzen Marktplatz in ein Meer von Feuer zu verwandeln schien, auf der Tribüne für „Ahs“ und „Ohs“ sorgte und mit einem donnernden Applaus belohnt wurde.

Auch die gesunde Rivalität zwischen Mölln und Ratzeburg kommt in dem Stück nicht zu kurz mit dem Satz „Die Hölle kann nicht schlimmer sein als der Jahrmarkt in Ratzeburg“.

Unsere Tage in Mölln waren, wie schon vor drei Jahren, ein besonderes Erlebnis. Es hat sich wieder gelohnt, die lange Reise zu machen und wir hoffen, dass wir in drei Jahren (spätestens) wieder hier sind.

Am Ende unseres Besuches in Mölln trafen wir uns am Tag nach der Premiere zu einer kleinen Bierprobe beim Gilde-Vorsitzenden Gernot Exter zu Hause, zusammen mit einigen Schauspielern und dem Möllner Eulenspiegel Mario Schäfer. Für diese Gelegenheit hatte ich einen Kasten „Uilenspiegel-Bier“ aus Damme mitgebracht. Das wollten wir vergleichen mit dem Möllner „Eulenspiegel-Bier“. Eigenartiger Weise kam das Möllner Bier aber nicht auf den Tisch.

Anmerkung des Gastgebers:

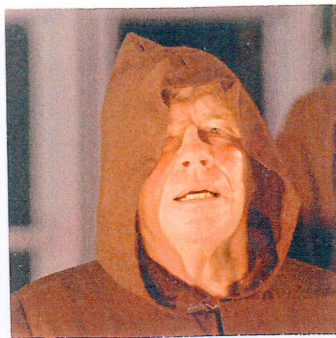
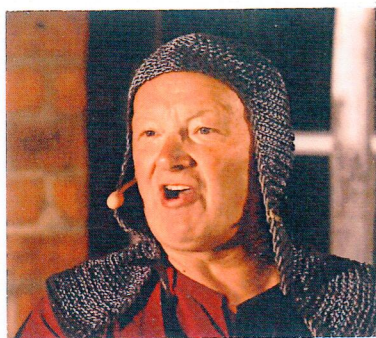
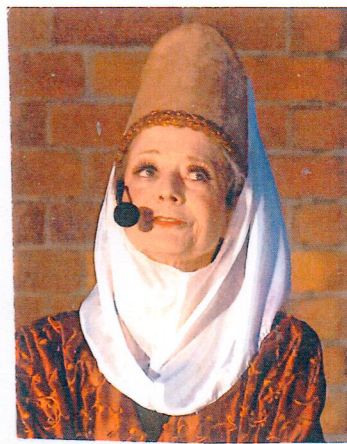
Lieber Maurice!

Euer belgisches Bier hat uns einfach zu gut geschmeckt. Danke dafür!



Für den musikalischen Rahmen der Festspiele sorgte die bekannte Folklore-Gruppe „Horch“. Die Erste Geige spielte natürlich Till.

Von der Eulenspiegel-
Gilde bei dem Festspiel
2012 auf der Bühne
mit dabei:
Mario Schäfer,
Dagmar Rossow,
Willem Schlobohm,
Jürgen Michl
und
Gernot Exter



BERND ULRICH HUCKER

Wann und woran ist Till Eulenspiegel gestorben?

Erschienen in der „Lauenburgischen Heimat (Zeitschrift des Heimatbund- und Geschichtsvereins Herzogtum Lauenburg),
Heft 193 im März 2013

Vor allem aufgrund eines neu aufgefundenen lateinischen-Merkverses, der älter als das Eulenspiegelbuch ist¹, konnte die reale Existenz einer historischen Ursprungsfigur des Till-Eulenspiegel-Stoffes namens *Tilo dictus Ulenspiegel* für Mölln gesichert werden. Deshalb gewinnt die Frage nach seinen Todesdaten an neuer Aktualität. Eine vom Sagensammler Ludwig Frahm (1856-1936) aufgezeichneten Volksüberlieferung will wissen, „als 1350 der 'Schwarze Tod' auch zu uns kam, traf er in Mölln Ulenspiegel und nahm ihn mit“ (*As 1350 de swaarte doot ok na uns keem, drööp he Ulenspiegel in Mölln un nööm em mit*).²

I

Auch Hermen Botes lange bekannte chronikalische Notiz legt es nahe, dass Ulenspiegels Tod in Mölln mit der *Großen Pest* der Jahre 1349/50 zu tun hat, die er in einem Atemzug mit Pest und Geisslerzügen macht: *1350 [...] Do suluest sterff vlenspeygel to Möllen*.³ Indes schrieb der 1520 verstorbene Braunschweiger Zollschreiber und Chronist seine Chronik zu einem nicht genauer eingrenzbaeren Zeitpunkt, so dass die Notiz durchaus auch als frühe Rezeption der Angaben des Eulenspiegelbuches zu werten ist.⁴

Es wird sich dennoch lohnen, einige Stationen der Pest, der Lübecker Chronist Detmar nennt sie den *groten dode*⁵, auf ihrem Wege nach Norden, bis nach Lübeck, zu verfolgen, denn alle Wege dorthin führten über Mölln. Im April/Mai 1350 war sie in Hannover angekommen. Bis spätestens Juni 1350 war der „Schwarze Tod“ ins Erzstift Bremen vorgedrungen.⁶ Offenbar waren Vorgänge in den dortigen Burgflecken Bederkesa und Stotel im Elb-Weser-Winkel (von April und Juli 1350 und eine Beurkundung am 22. August) noch nicht von der Katastrophe berührt.⁷ Die Stadt Bremen jedoch musste schon am 13. Juli 1350 mit ihren Feinden Frieden schliessen, nachdem sie auch gegen einen zweiten, unbesiegbaren Feind, die *grosse Pest*, unterlegen war.⁸

Einem historischen Merksvers zufolge wütete die Pest in Lübeck vom 29. Juni bis 1. August 1350.⁹ Für einen einzigen Tage, das Kirchenfest des hl. Märtyrers Laurentius (10. August), bezeugt die Stadtchronik 2500 Tote: *In der stad to Lubeke storven by eneme naturliken daghe sancti Laurentii van der ener vesper tho der anderen 25 hundert volkes betalt*¹⁰ – dem-

¹ HUCKER, *Notizen des Augustinereremiten Johannes Schiphower*, zur Quellengattung 'Merksvers' vgl. BENKERT, *Historiographischer Merksvers*, und HUCKER, *Historische Merksverse als Quellen*.

² FRAHM, *Nedderdütsche Ulenspegel* S. 46.

³ ABEL, *Chroniken* S. 185; vgl. TENBERG, *Till Eulenspiegel-Rezeption* S. 38.

⁴ SCHULZ-GROBERT, S. 272 ff.; vgl. ebd. S. 15 f. zur abzulehnenden Urhebererschaft Botes am Eulenspiegelbuch.

⁵ *Stadeschronik* a. 1351, ed. KOPPMANN S. 523 Z. 7.

⁶ ABEL, *Chroniken* S. 243 u. 245; TRÜPER, *Ritter und Knappen* S. 640 ff.

⁷ HUCKER/TRÜPER, *Herren von Bederkesa*, Regesten Nr. 365 u. 366.

⁸ SCHUMACHER, *Erzbischofsfehde* S. 238 u. 244-248.

⁹ Detmar, *Stadeschronik*, ed. KOPPMANN S. 522 Anm. 2: *M tria C quinquagesimo domini fuit anno / A Pe Pau Petri mors anxia cum fuit etri: In Lubek etrum vladem notat atque venenum / Quo lix defunctors quingentos una ferebat* – das A Pe Pau Petri deutet ich als Angabe der Heiligentage 'Petrus & Paulus' sowie 'Petri Kettenfeier'.

nach verzeichneten diese Nachrichten verschiedene Pestschübe. Leicht nach hinten versetzt sind die Todesfälle vornehmer Personen: Vom 19. August bis zum 10. Oktober starben so viele Lübecker Ratsherren wie nie zuvor¹¹; am 23. August 1350 fiel selbst der Bischof von Lübeck, Johann Mul, der Pandemie zum Opfer.¹² Am 21. September 1350 starb der Ratsherr Arnold von Bardewyk, am 9. Oktober Hermann von Dülmen¹³, so dass Ulenspegels Todestag, der, wie wir noch sehen werden, auf den 29. September fällt, durchaus Parallelen besitzt. Übrigens wurde Lübeck neunzehn Jahre später zum Stadtherrn von Mölln.

II

Ist damit wahrscheinlich geworden, dass die historische Ursprungsfigur der Eulenspiegelsage tatsächlich 1350 an der Pest starb, dann wäre ein weiterer Schritt, Jahreszeit und Tag zu ermitteln. Auffälligerweise fehlen den Möllner Eulenspiegel-Grabschriften Tagesdaten.¹⁴ Überhaupt beschränkten sich deren Urheber in ihrem Bemühen, die Authentizität des Grabsteins hervorzuheben, darauf, zu betonen, dass seine Errichtung in das Jahr 1350 gehöre – was sicher nicht der Fall war.

Ein möglicher Weg, zu dem Todestag zu gelangen, ist die Suche nach einer Gedenküberlieferung, was allerdings durch das Fehlen einer schriftlichen Memorialüberlieferung aus der St. Nikolai-Kirche und dem Heilig-Geist-Spital sehr erschwert wird.

Während das Todesjahr „1350“ für Till Eulenspiegel durch lateinische und volkssprachliche Merkverse sowie die chronika-

lische Überlieferung durchaus gesichert ist¹⁵, nennen all diese Traditionen, wie auch das um 1512 gedruckte Eulenspiegelbuch kein Tagesdatum. Auch das einst auf dem Möllner Rathaus bewahrte *bildnus* Eulenspiegels aus dem späten 15. Jahrhundert nennt zwar abermals das Jahr 1350, kennt den Todestag nicht.¹⁶ Obwohl es ein naheliegender weiterer Schritt gewesen wäre, Jahreszeit und Tag zu ermitteln, ist in der bisherigen Forschung nicht einmal die Frage nach diesem Termin aufgeworfen worden. Das ist umso auffälliger, als für den mittelalterlichen Menschen mit Blick seine verstorbenen Verwandten der Todestag wichtiger war als jeder Geburts- oder Namenstag, selbst das Todesjahr, vom Geburtsjahr ganz zu schweigen.

III

Von grösster Wichtigkeit ist im Zusammenhang mit der Möllner Verehrung ist es, dass es einen eigenen, Eulenspiegel gewidmeten Tag gegeben hat. 1591 bezeugte der englische Reisende Fynes Moryson, dass Eulenspiegels *apparell* an einem bestimmten Tag bei einem prozessionsartigen Umzug der Möllner Bürger *for his memory* gezeigt.¹⁷ Leider ist der Tag hier nicht angegeben, doch wird es im Sommer oder Herbst

¹⁰ Detmar, *Stadeschronik* a. 1350, ed. KOPPMANN S. 521f.

¹¹ Und zwar im Zeitraum vom 19. August bis 10. Oktober: im August drei, im September und Oktober je zwei, der letzte am 1. November, *Ratslinie* ed. MELLE, *Nachricht* S. 49 f. – die Ratslinie von FEHLING hat bedauerlicherweise auf die Wiedergabe der Todestage verzichtet.

¹² Detmar, *Stadeschronik* ed. KOPPMANN S. 522 Anm. 3.

¹³ *Ratslinie* ed. VON MELLE, *Nachricht* S. 50.

¹⁴ Sowohl derjenigen auf dem älteren Stein, die das Eulenspiegelbuch (Hist. 95) überliefert, als auch die auf dem jetzt noch vorhandenen, dem untergegangenen Stein nachgebildeten an der Westwand der Stadtpfarrkirche St. Nikolai, vgl. KROGMANN, *Eulenspiegels Grabstein*, UDE, *Eulenspiegels Grabstein* und DERS., *Gedenkstein*.

¹⁵ HUCKER, *600 Jahre Eulenspiegel* S. 10 f. und 21.

¹⁶ Ebd. S. 7 f. (s. Abbildung).

¹⁷ MORYSON, *Itinerary* 1 S. 2, danach TENBERG, *Till Eulenspiegel-Rezeption* S. 202.

gewesen sein, da Moryson die Reise am 1. Mai begann und am zehnten Tag Stade, am elften Hamburg erreichte. Da wir aber nicht genau wissen, wie lange er sich jeweils in seinen weiteren Reisestationen zu Lübeck, Mölln und dann zu Lüneburg aufhielt, – erst Ende des Jahres war er in Dresden angekommen –, ist der Michaelistag (29. September) in Betracht zu ziehen, denn er passt am ehesten zur Auftragsvergabe für den Steinmetzen am 10. bzw. 23. August des Jahres 1544. Hier könnte abermals die erhaltene Rechnungslegung des Stadtkämmerers hilfreich sein: Am *dies Michaelis* erhielten nämlich die Spielleute der Herzöge von Mecklenburg und von Sachsen-Lauenburg insgesamt 24 Schilling *offergelt*.¹⁸ Zwar ist der Michaelistag ein wichtiger Termin für bäuerliche Abgaben gewesen, doch beweisen Begriff („Opfergeld“) und Empfänger, dass es sich nur um freiwillige Gaben, also Geschenke gehandelt hat, wie sie auch sonst für Spielleute und Fahrende üblich waren. Zu welchem Fest sollten die benachbarten Fürsten (insbesondere des einstigen sowie immer noch nominellen Stadtherren) ihre *speeluyde* nach Mölln geschickt haben, wenn nicht zum Eulenspiegelgedenktag? Es war offensichtlich beabsichtigt, den Eulenspiegelstein bis zum 29. September 1544 wieder herzurichten – sieben Wochen dürften dafür ausgereicht haben. Die drei Möllner Jahrmarkttermine scheiden für die Aktion der Spielleute aus, denn sie fielen auf den Mittwoch vor dem 1. Mai (*Viehmarkt*), auf Montag bzw. Mittwoch nach dem Tage St. Galli (16. Oktober; ebenfalls *Viehmarkt*) und in die Woche nach Martini (*Krammarkt*; 11. November).¹⁹

Dagegen läßt sich ein 1870 genannter Termin – „... dass die

*mündliche Ueberlieferung Eulenspiegeln durch die Pest dahingerafft sein ließ und zwar am Kreuzerhöhungstage (.... 14. September)*²⁰ – anhand der Kämmereiregister nicht verifizieren. Zu denken gibt allerdings, dass das niederländische Kupfer *Het rechte conterfysel* ... als Todetermin *Anno 1301 dat. 15* angibt²¹ – ist der 15. September gemeint? Immerhin beträgt die Differenz zum Michaelistag nur 14 Tage, so dass eine Verschiebung der Erinnerung möglich ist.

Exaltatio crucis war ein hoher Festtag (*officium*) der Diözese Ratzeburg, zu der Mölln gehörte, und am folgenden Tag wurde die *Dedicatio* der Ratzeburger Kirche begangen²², was natürlich für das Städtchen in katholischer Zeit eine Rolle gespielt hat und sich in früher Neuzeit mit dem *feast for memory* Eulenspiegels vermengt haben könnte.

Gedenktage sind im Mittelalter aus der Memorienfeier für die Toten hervorgegangen. Natürlich konnten sich nur die führenden Schichten des Adels und des Bürgertums die Einrichtung eines solchen Memorialgedenkens leisten, das sich in der Stiftung von Anniversarien, also jährlich wiederkehrenden Totenmessen, und, wenn es hoch kam, von Kapellen und Altären ausdrückte.²³ Deshalb sind auch die Todesdaten der im Spätsommer-Herbst 1350 an der Pest verstorbenen Lübecker Ratsherren gut dokumentiert. Die Möllner Memorie ist nicht etwa, wie man schon vermutet hat, das Ergebnis einer „auf städtische Initiative“ hin erfolgten „Kommerzialisierung“ eines frühen Eulenspiegeltourismus.²⁴

Leider sind, wie erwähnt, Anniversarbücher oder Nekrologe für Mölln nicht überliefert, aber damit zusammenhängen dürfte die

ironische Bemerkung des lübschen Chronisten Kock, die Möllner hätten, wenn es nach ihnen gegangen wäre, ihren Eulenspiegel gern im römischen Kalender wiedergefunden.²⁵ Im Jahre 1503 war der Kardinal Raimund Peraudi auf seinem Wege von Lübeck nach Hamburg zwischen dem 7. und 13. Mai durch Mölln gekommen.²⁶

IV

Wir können gleich mehrere Resultate festhalten: Das Eulenspiegel-Gedenkfest (*the feast for his memory*) ist der später in Abgang gekommene Nachklang einer im Mittelalter gestifteten Memorie. Die mit dem Itinerar des englischen Reisenden Morryson übereinstimmende Memorialüberlieferung weist auf den 29. September und ergänzt damit das durch Merkverse, Eulenspiegelstein und Chronik bezeugte Jahr 1350 mit dem bisher fehlenden Tagesdatum. Solche Memorienstiftungen wurden – wie das Beispiel der Lübecker Ratsherren zeigt – nur für Vornehme gemacht: in unserem Fall also vermutlich für keinen anderen als jenen *Tilo dictus Ulenspiegel* des 14. Jahrhunderts.²⁷ Sehr wahrscheinlich trifft außerdem die Möllner Überlieferung vom Pesttod des Schalks zu, da die Pandemie im Sommer/Herbst 1350 in Lübeck und somit zweifellos bald darauf, wenn nicht schon gleichzeitig, im benachbarten Mölln wütete.

Wir können also festhalten: Der Schalksnarr starb 1350 in Mölln an der Pest – sehr wahrscheinlich am 29. September.



Abb. 1: *Das verlorene Ulenspiegelgemälde von 1470/90 im Möllner Rathaus (Farblithographie von C. Regnier, 1844, nach einer Zeichnung von F. Stadelmann, 1607)*

¹⁸ Stadtarchiv Mölln, Kämmerei-Rechnungsbuch, Eintragungen zu 1544 und 1545.

¹⁹ Schon Erwähnungen von 1687 und 1692, STEFFENS, *Geschichtliches vom Möllner Jahrmart*, Möllner Heimatblatt Nr. 7 u. 8 (1936); noch im *Lauenburgischen Haushaltungskalender auf das Jahr 1824*; desgl. *auf das Jahr 1829* – der Krammarkt existiert bis zum heutigen Tag als Möllner Herbstmarkt (ab 4. November).

²⁰ GRIEBEN, *Eulenspiegel* S. 189.

²¹ HUCKER, *600 Jahre Ulenspiegel* S. 33 (Nr. C9).

²² GROTEFEND, *Zeitrechnung* Bd. 2 S. 156 nach dem *Missale Raceburgense*, Nürnberg 1493.

²³ K. SCHMID/J. WOLLASCH, *Memoria*, München 1984.

²⁴ TENBERG, *Till Eulenspiegel-Rezeption* S. 203.

²⁵ DEECKE, *Sagen* S. 133.; LAPPENBERG, *Ulenspiegel* S. 326.

²⁶ Über die Reise vgl. RÖPCKE, *Geld und Gewissen*; zu den Terminen dort S. 54 f.

²⁷ Über dessen historische Hinterlassenschaft, die als Heergewäte zu deuten ist, vgl. FLÖGEL, *Eulenspiegel-Reliquien* und HUCKER, *600 Jahre Ulenspiegel* S. 12-14.

Quellen- und Literaturnachweis

1. Quellen

- ABEL, Caspar: *Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chroniken, als der Nieder=Sächsischen, Halberstädtischen [...]*, Braunschweig 1732 [erste und immer noch einzige Edition von Botes Weltchronik]
- Hermen Bote, *Weltchronik* [früher sog. „Niedersächsische“ bzw. „Hetlingische Chronik“], Stadtarchiv Braunschweig, H VI 1 Nr. 28
- Hermen Bote, *Auswahl aus den Werken*, besorgt von Gerhard CORDES (= Texte z. Dt. Philologie u. Literaturgeschichte), Wolfenbüttel u. Hannover 1948
- DEECKE, Ernst: *Lübeckische Geschichten und Sagen* gesammelt von E. D., 6. Aufl. Mit Quellen und Literaturnachweisen versehen von Heinrich WOHLERT, Lübeck 1925
- Detmar, *Stadeschronik*, hg. von K. KOPPMANN, in: *Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Lübeck*, 1. Band (= Die Chroniken d. dt. Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 19), Leipzig 1884 S. 115-597
- FEHLING, E. F.: *Lübeckische Ratslinie von den Anfängen der Stadt bis auf die Gegenwart* (= Veröff. z. Geschichte d. Freien u. Hansestadt Lübeck 7 H.1), Lübeck 1925 (Neudr. 1978)
- FRAHM, Ludwig: *Nedderdütsche Ulenspiegel*, hg. von Walter FRAHM, in: *Erinnerungen an Ludwig Frahm – Jahrbuch des Alster-Vereins* 21 (1935/36), Wandsbeck 1936, S. 45-48
- GROTEFEND, Hermann: *Kalender der Diöcesen Deutschlands*, in: DERS., *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit* Bd. 2 Abt. 1, Hannover 1892 (Neudr. 1970), S. 1-51
- HUCKER, Bernd Ulrich: *Historische Merkverse als Quellen der Landesgeschichte. Mit einer Sammlung norddeutscher Merkverse*, Bll. f. dt. Landesgeschichte 120 (1984) S. 293-328
- Hermann Korner, *Chronica novella*, ed. Jakob SCHWALM, Göttingen 1895
- LAPPENBERG, Johann Martin: *Dr. Thomas Murners Ulenspiegel*, Leipzig 1854 (Neudr. Leipzig 1975) [Edition des Eulenspiegeltextes von 1519 resp. 1514; ausserdem mit den immer noch grundlegenden historischen Untersuchungen]
- Lübecker Ratslinie*, ed. Jacob von MELLE, in: DERS., *Nachricht* S. 35-87
- MORYSON, Fenis: *Itinerary*, London 1617

2. Forschungsliteratur

- BENKERT, Ludwig: *Der historiographische Merkvers*, Phil. Diss. Würzburg (1960)
- FLÖGEL, Alfred: *Die Möllner Eulenspiegel-Reliquien*, Eulensp.-Jahrb. (1990) S. 81-83
- GRIEBEN, Hermann: *Till Eulenspiegel*, Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft, hg. von E. DOHM und J. RODENBERG 5 (1870) S. 183-200

HEIMPEL, Hermann: *Dietrich von Niem* (c. 1340-1418) (= Westfälische Biographien 2), Münster 1932

HUCKER, BERND ULRICH: *Die Notizen des Augustinereremiten Johannes Schiphower (1463-1527) über Tyle Ulenspeyl*, in: *Augustinus in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift für Willigis Eckermann*, hg. von A. ZUMKELLER und A. KRÜMMEL (= Cassiciacum XLVI), Würzburg 1994, S. 583-597

-: *Der Hofnarr stirbt: Begräbnis und Jenseitsfürsorge bei Thyl Ulenspiegel (15./16. Jahrhundert)*, in: *Tod und Jenseits in der Schriftkultur der Frühen Neuzeit*, hg. von M. KOBELT-GROCH und C. N. MOORE (= Wolfenbütteler Forschungen 119), Wolfenbüttel u. Wiesbaden 2008, S. 169-181

-: *Eulenspiegel in Braunschweig. Mit dem Faksimile des einzigen erhalten Lieddruckes 'von Tilen Eulenspiegeln' von 1606* (= Meine Stadt – Braunschweig 5), Braunschweig 2009 [erschien 2010]

-: *600 Jahre Ulenspiegel – 500 Jahre Eulenspiegel* [Ausstellungskatalog], Mölln 2011

- und Hans G. TRÜPER: *Die Herren von Bederkesa. Stand, Herrschaftsrechte, Wappen, Genealogie und Regesten der erzstift-bremischen Kämmerer- und Burgmannenfamilie* (= Familienkundlichen Kommission f. Niedersachsen u. Bremen, Forschungsberichte N. F. Bd. 8), Hannover 1989

HUTSEBAUT, Jan: *Eulenspiegel kommt nach Damme*, in: *UnFASSbar* S. 98-102

KROGMANN, Willy: *Eulenspiegels Grabstein* (= Niederdeutsche Bücherei 248), Hamburg 1950

MELLE, Jacob von: *Gründliche Nachricht von der Kaiserl. freyen und des H. R. Reichs Stadt Lübeck, welche den Einheimischen und Fremden aus unverwerflichen Dokumenten mit aufrichtiger Feder ertheilet wird*, 3. stark vermehrte u. umgearb. Aufl., Lübeck 1787

RÖPCKE, Andreas: *Geld und Gewissen. Raimund Peraudi und die Ablassverkündung in Norddeutschland am Ausgang des Mittelalters*, Bremisches Jahrb. 71 (1992) S. 43-80

SCHMID, Karl und Joachim WOLLASCH: *Memoria*, München 1984

SCHUMACHER, Hermann Albert: *Die bremische Erzbischofsfehde zur Zeit des großen Sterbens 1348-1351*, Bremisches Jahrb. 6 (1872) S. 223-250

SCHULZ-GROBERT, Jürgen: *Das Straßburger Eulenspiegelbuch. Studien zu entstehungsgeschichtlichen Voraussetzungen der ältesten Drucküberlieferung* (= Hermea N.F. 83), Tübingen 1999

TENBERG, Reinhard: *Die deutsche Till Eulenspiegel-Rezeption bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 161), Würzburg 199

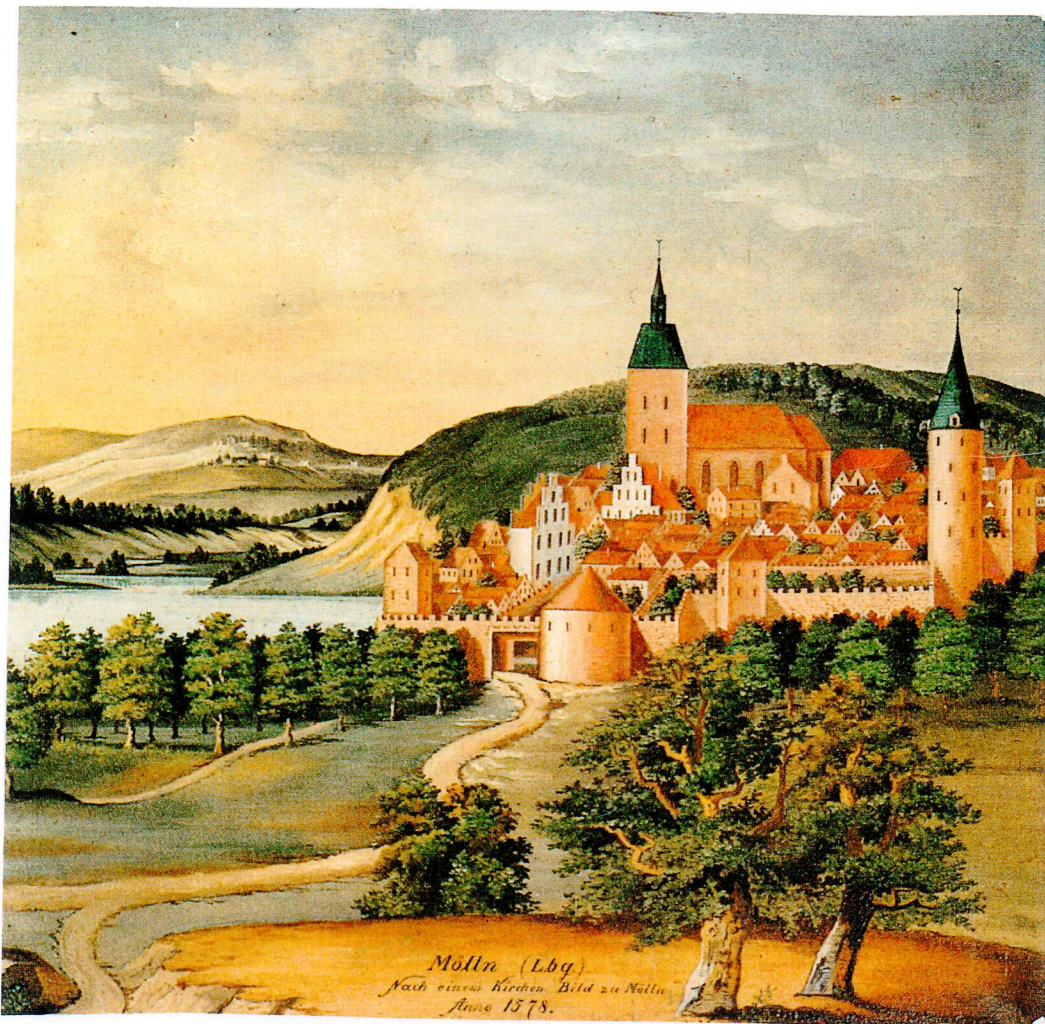
UDE, Rudolf: *Eulenspiegels Grabstein*, Lauenb. Heimat N.F. (1969) H. 65 S. 54-58

-: *Eulenspiegel-Gedenkstein*, Lauenb. Heimat N.F. (1971) H. 72 S. 67-74

-: *Das „Ulenspiegel-Klocken“-Lied (Ulenspiegel-Klocken-Led)*, Eulensp.-Jahrb. 13 (1973) S. 37-39

UnFASSbar – Niet te vatten! Eulenspiegel 500 Jahre aktuell – Uilenspiegel 500 jaar actueel. Katalog zur Internationalen Wanderausstellung – Cataloog voor de rondreizende internationale tentoonstelling, hg. von J. HUTSEBAUT, C. PAPENDORF, A. SCHWARZ [= Autor der meisten Beiträge] und R. WIERMANN, Bernburg-Damme-Schöppenstedt 2010 [erschien 2011] [entgegen der Ankündigung im Titel handelt sich nicht um einen Katalog, da die Exponate weder numeriert noch in dem Buch verzeichnet sind]

VIRMOND, Wolfgang A.: *Eulenspiegel und seine Interpreten* (= Facetiae. Schriften d. Arbeitsstelle f. Eulenspiegelforschung 2), Berlin 1981.



Mölln im Jahre 1578.

Da war die Stadt schon längst durch die vielen Übersetzungen und Neu-Auflagen des Eulenspiegel-Volksbuches in ganz Europa als Sterbeort des berühmten Schalksnarren bekannt.

Ein Englischer Eulenspiegel?

Wie verbindet man sein Interesse an der Figur des literarischen sowie historischen Till Eulenspiegel mit einem gewissen anglophilen Tick ?

Ganz einfach: man begibt sich auf die – wenn auch amateurhafte - Suche nach einem „englischen“ Eulenspiegel. Der folgende Bericht ist eine kurze Zusammenfassung des Ergebnisses dieser Recherche und entspricht weitgehend meinem Vortrag vor der „Eulenspiegelgilde“ am 19.Juni 2012 zum Thema: „Eulenspiegel in England?“

Mit Hilfe einschlägiger Literatur, u.a. F.Brie's ausführlicher Arbeit mit gleichem Titel, Internetrecherche sowie Gesprächen mit ausgewiesenen Experten zum Thema „Eulenspiegel“, wie z.B. die Professoren Alexander Schwarz und Bernd-Ulrich Hucker (Originalaussage: „...Eulenspiegel in England ist für mich ein ziemlich weißer Fleck...“) erstellte ich den vorliegenden Bericht.

Auch die Erkenntnisse `vor Ort` in England selbst (Yorkshire, Dorset, u.a.), und hier besonders die Informationen des „ordinary man in the street“ flossen in die Arbeit ein.

Die Bearbeitung bezieht sich weniger auf literatur- oder druckgeschichtliche Hintergründe, sondern ist eher der Versuch, die Frage nach einem „englischen“, und nicht nur unserem „ver-englischten“ Eulenspiegel zu beantworten. Wie hinlänglich bekannt, wurde Hermann Botes Eulenspiegel bereits sehr früh (1516-1519) in mehrere europäische Sprachen übersetzt und im Ausland gedruckt. Die ersten Ausgaben in englischer Sprache erschienen ca.1518 und wurden von Jean van Doesborgh in den Niederlanden gedruckt. Erst Mitte des 16-ten Jahrhunderts in England gedruckte Exemplare, (Londoner Drucker Copeland) machten Eulenspiegel / Owlglass einem breiteren Publikum bekannt und erreichten für damalige Verhältnisse „Bestsellerstatus“ (vergl. F.Brie).

Die Geschichten selbst allerdings sind fast ausnahmslos direkte Übersetzungen von Botes Eulenspiegel Historien. Lediglich der Name des Protagonisten (Tyll Owlglass, auch Howlglass) und einige Ortsnamen wurden „angepasst“.

Das im Blat

Die erst Histori sagt wie Til vlen-
spiegel geborn/vund zu vielen malen eins tags gedofft
ward/vnd wer sein douffgötzel war.



In dem realdt Melme ge-
nant/in dem land zu Sachsen / in dem
dorff knechtunge/da ward Vlnspiegel ge-
born/vn sein vatter hieß Claus Vlnspie-
gel/vnd sein mütter Ann wibeten. Vnd da sie des kind
des Vlnspiegels gewaß/da schickte sie es gen Amplen
in das dorff zu dem tauff/vnd lieffen es heissen Thyl

All prayed this honest fawry for his care, and the
childe for his beauty, and the mother for a happy wo-
man. In byrthe childe ned hee was, at the which all
this

of Robin Good-fellow.

this good cheare was doubled, which made most of the
women so wise, that they forgot to make themselves
beware, and so lay in their cloathes; and none of them
next day could remember the childe name but the
Clarke, and hee may thank his Woke for it, as also
it had bene betterly lost: too much for the birth of the
Robin.

Von Vlnspiegel



In Vlnspiegel kam gen ber-
lin/da verdingte er sich für ein schneideneche
Als er nñ off die werckstat aß / da sagt s
meister/knecht wiltu neigen so ney wol vnd
neg das man es nit sieht. Vlnspiegel sagt ia/
vnd nimt die nadel /vnd gewant darmit vn freilicht
vnder ein blin vnd stept ein nat vber ein knie /vn be-
gund so darfiber zu neigen Der schneider stünd vn saß
das an vnd sprach zu im. Was wiltu thun. Das ist selz

Howe Howleglas served a Tayler.

On a tyme served Howleglas a tayler and the tayler
asked hym if that he culde sowe well and close¹) that
no man can²) se the seme | and than sayde Howleglas yea
than³) went Howleglas & sowed under a barell than sayd
his mayster what doest thou nowe this is a mernelowse
sowunge | than answered Howleglas I sowe so close that
no mā can se as ye bad me nor I myselfe se nat Thā
answered his mayster good servaunt I ment nat so but
sowe that every man [J 3^a] may⁴) se & he sayd he wolde⁵)
than⁶) & thyrde night the mayster had laboured so sore
that he muste nedes slepe thā caste he to Howleglas a
husbandes māgowne &⁷) bad hē take a wolfe & make it
up | and than sayde Howleglas I shall do⁸) than went he

Die zu den besprochenen Geschichten passenden Holzschnitte
wurden der Gotha-Ausgabe des „Till Eulenspiegel“ von 1519,
Mackenzies „Master Tyll Owlglass“ von 1890 bzw. dem „Robin
Goodfellow“ von 1628 entnommen.
(Nähere Angaben unter „Verwendete Literatur“)

Schon etwas anders -und englischer- sind die Streiche des auch heute noch bekannten und beliebten „Robin Goodfellow“. Diese wohl etwas mystische Figur – er ist immerhin ein Sohn des Elfen- und Waldgeisterkönigs Oberon!! – erscheint mir eher mit unserem „Rumpelstilzchen“ vergleichbar. Da aber einige seiner Streiche ähnlich wie bei Tyll Owlglass erzählt werden, gebe ich hier drei der Goodfellow Historien wieder (mehr oder weniger frei übersetzt). Hierbei beschränke ich mich auf das Aufzeigen der Unterschiede zu den uns bekannten Streichen.

1. Taufe: ... es wurde auf der Tauffeier so heftig gezecht, dass am nächsten Morgen keiner der Taufgäste den Namen des Täuflings erinnern konnte. Bis auf den „clerke“, den Schreiber, und der gab Robin dann gleich noch den Nachnamen (damals nicht üblich) „Goodfellow“ mit.

2. Jugend:... Robin foppte Freunde, Nachbarn und Fremde, so dass sich diese laufend bei seiner Mutter!!! beschwerten, nicht bei seinem Vater - denn wer wird es sich mit dem König Oberon verderben wollen?! Um den ewigen Bestrafungen zu entgehen, machte sich Robin davon und verdingte sich bei einem...

3. Schneider:... bei einem fast fertigen Festtagskleid sollte Robin lediglich noch die Ärmel „anwerfen“ (whip on the sleeves) Am nächsten Morgen warf er immer noch, der erboste Meister begann die Ärmel selbst anzunähen und um die wartende und etwas ungeduldige Kundin zufrieden zu stellen, befahl er Robin „die Reste zu holen“; der Meister meinte die Reste vom Abendessen, aber Robin kam mit den –üppig ausgefallenen- Tuchresten! Der Meister schäumte, die Lady nahm die peinliche Situation gelassen und bat Robin noch etwas Wein zu holen. Weder Wein, Krug, Geld noch Robin wurden wieder gesehen!

Die Schneiderzunft scheint es nicht nur Robin Goodfellow angetan zu haben, denn Streiche auf Kosten der „Nadelritter“ kann man sowohl bei Eulenspiegel und Owlglass als auch bei dem nächsten „englischen Eulenspiegel“ nachlesen. Sein Name ist John Scogin; laut F. Brie „der eigentliche englische Eulenspiegel“. Im Gegensatz zu den bisher genannten, wohl eher etwas nebulösen Narrengestalten, gibt es zu Scogin eine nachgewiesene Biographie.

Er lebte von 1442 – 1483, hat in Oxford studiert und war Berater und sicherlich auch „court jester“ am Hofe des englischen Königs Edward dem Vierten.

Viele der ihm zugeschriebenen Streiche sind bis auf wenige Änderungen bzw. Ergänzungen direkt den Eulenspiegel-, Owlglass-, bzw. Goodfellowdrucken entnommen.

Ein typisches Beispiel hierfür ist die Weinhändlergeschichte: in der Eulenspiegel-/Owlglass-Version findet das `event` in Lübeck statt, bei Scogin in Paris, außerdem kommt Scogin auch noch mit der gefüllten Weinkanne davon!

John Scogin werden etliche „pranks and „jests“ zugeschrieben, die in unterschiedlichen Schwanksammlungen, den sogenannten „jestbooks“ nachzulesen sind.

Ich möchte hier lediglich zwei Historien wiedergeben, die wohl auch von unserem Eulenspiegel hätten stammen können.

1. Wie Scogin Pulver verkaufte, daß gegen Flöhe helfen sollte.

Scogin, mal wieder mittellos, verkleidet sich als Doktor und verkauft auf dem Markt ein Pulver sehr ungewisser Herkunft, um Flöhe zu bekämpfen. Die Hofdamen sind schwer entzückt, kaufen und verteilen das Wunderpulver in Schränken, Wäsche und Betten. Den Flöhen gefällt das ausnehmend gut und sie vermehren sich entsprechend. Auf die Anschuldigung, Scogin hätte die Damen betrogen, antwortet dieser, dass sie ihn ja nicht nach der richtigen Anwendung des Pulvers gefragt hätten: sie hätten nämlich jeden Floh einzeln beim Genick nehmen und ihm das Pulver ins aufgesperrte Maul schütten müssen. Somit waren die leichtgläubigen Damen nicht nur um ihr Geld gebracht, sondern sie mussten auch noch den Spott der übrigen Marktbesucher ertragen.

2. Wie Scogin seinen Sohn auf dem Hof hin- und hergezogen hat.

Scogin kam mit seinem kleinen Sohn an den Hof und zog diesen an den Hacken kreuz und quer über den Boden. Das Kind weinte und die Höflinge fragten, was dies denn

sollte. Scogin antwortete, das er es nur zum Wohle seines Sohnes machen würde; denn man wüsste doch, dass jeder der bei Hof erzogen würde, es später im Leben sehr viel leichter hätte. Diese Bevorzugung wollte er nun seinem Sohn auch verschaffen, und damit zog er ihn weiter von Ecke zu Ecke.

Nach meinem jetzigen Kenntnisstand sind mit den englischen Figuren des Tyll (H)owglass, Robin Goodfellow und John Scogin, zumindest im Kurzprosaabereich, die mit unserem Till vergleichbaren Charaktere benannt. Wie bereits erwähnt, sind zumindest einige dieser „prankster“ einem Großteil der englischen Bevölkerung bekannt.

Auf Großbritannien bezogen, ergeben sich erhebliche Unterschiede im Kenntnisstand über die genannten englischen Charaktere. Je nach Region sind es schon eher lokale „Größen“, seien es notorische Schmuggler, Piraten, Farmer oder andere „locals“, die über Jahrhunderte hinweg ihren Ruf als „jester“ und „prankster“ bewahrt haben.

Das ungebrochene Interesse an den (Un)-Taten dieser Charaktere findet man im gesamten Land, nicht nur in vielen „village pubs“. Schließlich ist der bekannte „britische Humor“ wahrhaftig keine leere Phrase!

Die Lvn. histozi sagt wie Gleyspie
gel dem weingepffer zu Lübeck betrog/als er im ein tã
ten wasserß für ein lanten weißß gab.



Howe Howleglas¹⁴⁾ deseyved a wynedrawer
in Lubeke.

[J 4^{b)}] **O**N a tyme cā Howleglas to Lubeke where is very
strayght Justyce And whyle¹⁵⁾ þ Howleglas was
there abydyng he harde tell of a wyne drawer ý was in

[Cap. X] How Scoggin deceiued a Vintner at Paris
in France.

Vpon a time after Scoggin was come vnto Paris the
chiefe citie in France, hee heard tell of a wine-drawer
that was so proud and arrogant in all his doings that
few men could endure his company, and it was reported
that there was no man that could deceiue him or ouerreach
him by wit, whereupon Scoggin thought in his minde how
he might deceiue him, and then he tooke 2. gallon bottles the
one ful of water, the other quite empty, the bottle of water
he hid vnder his cloake that no man saw it, and so went
with the empty bottle in his hand and gaue it the Vintner
to fill with Wine, the which he did, and when it was full
he bought it vp to Scoggin and gaue it him, and then in
the meane time whilst the Vintner looked aside, Scoggin

Fests of Master Owlglass.

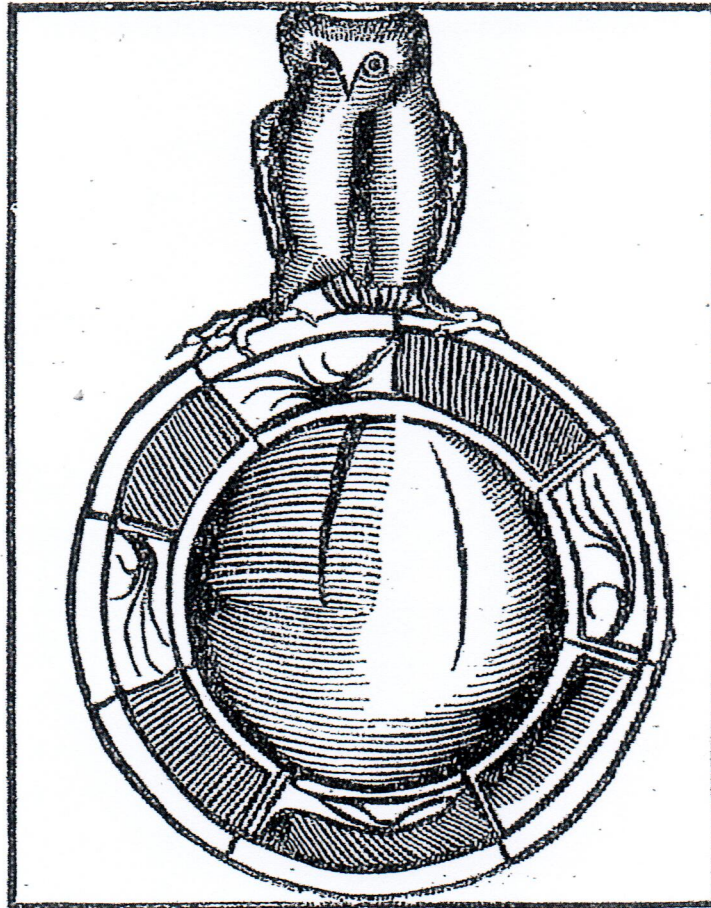
275

THE HUNDRED AND NINTH ADVENTURE.

*Telleth what stood upon his grave-stone.**

EPITAPHIUM.

This stone dare none to overthrow,
For Owlglass upright stands below.



ANNO MCCCL.

Als klassisches Beispiel möchte ich hier die 110-te !!! Historie des „Master Tyll Owlglass“ von Kenneth R.H. Mackenzie wiedergeben:

Ein paar Jahrhunderte nach Owlglass' Tod reiste der bekannte Kardinal Raymundus nach Mölln, wo er vom Stadtrat gebeten wurde, sich beim Papst für die Seligsprechung des allseits hoch angesehenen Till Eulenspiegel einzusetzen. Gesagt – getan: und somit wurde aus „Master Tyll Owlglass“ : „Saint Owlglass“!

Da nun jeder Heilige auch einen Namenstag im immerwährenden Kalender haben muss, wurde der 1. April als angemessen erachtet und beschlossen!

Ich hoffe, der aufmerksame Leser dieses Berichts hatte Spaß an den Geschichten von und über „Tills englische Kollegen“. Fragen zu obigem Thema, Ergänzungen und auch Kritik werden gerne vom Verfasser entgegen genommen.

Gerd Maas

Alt-Mölln, November 2012

„Ein Englischer Eulenspiegel?“

Verwendete Literatur:
(verkürzte Angaben)

Johannes Grüninger, „Ein kurzweilig Lesen von Dil Ulenspiegel“
Straßburg 1519 , Exemplar Forschungsbibliothek Gotha
Peter Honegger, „Ulenspiegel“, Neumünster 1973
Friedrich W.D. Brie, „Eulenspiegel in England“, Weimar 1902
Kenneth R.H. Mackenzie, „Master Tyll Owlglass“, London 1890
Anon, „Robin Goodfellow....“, London 1628
W.Carew Hazlitt, „Shakespeare Jest-Books...“, London 1823
Andrew Board, „Scogin`s Jests...“ London 1626
Paul Oppenheimer, „Till Eulenspiegel“, New York 1991

Michael Packheiser

Till Eulenspiegel und Nasreddin Hodscha

Eines Tages hatte Nasreddin Hodscha gerade unterrichtet und ritt vor seinen Schülern nach Hause zurück. Sie gingen hinter dem Hodscha, und er saß rücklings auf dem Sattel seines Esels. Sie fragten ihn: „Hodscha! Warum tut ihr das?“ – „Wenn ihr vor mir geht“, rief der Hodscha aus, „dann wendet ihr meinem Gesicht den Rücken zu. Und wenn ihr hinter mir geht, dann wende ich meinen Rücken eurem Gesicht zu. Also erscheint es mir so der beste Weg zu sein, dass wir uns beim Gehen unterhalten können“.

Das Möllner Kulturleben der Jahre 2011/12 stand unter ganz besonderen Vorzeichen: Galt es im Jahr 2011 das (vermutlich) 500-jährige Jubiläum des ältesten bekanntesten Druckes unseres Eulenspiegelbuches zu feiern¹, so folgten 2012 eine Reihe von Veranstaltungen, die die Möllner Ereignisse vom Herbst 1992 reflektieren sollten² und die erstmals auch einen Blick auf die Beziehung zwischen Till Eulenspiegel und dem türkischen Volksnarren Nasreddin Hodscha warfen. Eine nähere Beschäftigung mit der Überlieferungsgeschichte zeigt interessante Parallelen zwischen den beiden Narrenfiguren und ihrer Überlieferungsgeschichte in ihrer jeweiligen Kultur. Hatten sich die Geschichten der bekanntesten deutschen Narrenfigur zunächst von Deutschland über die heutigen Niederlande und Frankreich zunächst in Westeuropa verbreitet, ist das Einzugsgebiet der Figur des Nasreddin Hodscha ungleich größer. Seine Geschichten sind überall im türkisch – islamisch beeinflussten Sprachraum bekannt und reichen bis zu den Turkvölkern Zentralasiens. Selbst in China gibt es Kenntnis von der Narrenfigur dieses prominenten Protagonisten kurzer humoristischer Geschichten.

Wie im Falle Till Eulenspiegels gibt es auch bei Nasreddin Hodscha einen Ort, der heute das Zentrum der Überlieferung seiner Geschichten und seiner Person bildet. Die kleine Stadt Aksehir, etwa 100 km nördlich von Antalya gelegen, pflegt einen ähnlichen Kult um ihren berühmtesten Bewohner, wie es auch Mölln seit Jahrhunderten mit Till Eulenspiegel tut. Auch in Aksehir verehren die Menschen einen Platz, auf welchem ein Mausoleum steht, das zu Ehren des weisen Narren Nasreddin errichtet wurde. Ein kunstvoll geschmiedetes Gitter mit einem schweren Schloß soll die Anlage verschließen –

¹ Hingewiesen sei auf die mit den Eulenspiegelorten Schöppenstedt, Bernburg und Damme erarbeitete Sonderausstellung „unFASSbar – Niet te vatten! Eulenspiegel 500 Jahre aktuell“, die vom 12. November 2011 bis zum 5. Februar 2012 im Möllner Museum gezeigt wurde. Es erschien ein Katalog zur Ausstellung. Unter der Federführung von Prof. Dr. Bernd Ulrich Hucker erschien unter dem Titel „600 Jahre Eulenspiegel – 500 Jahre Eulenspiegelbuch mit Till – Eulenspiegel-Ausstellung „UnFASSbar“ eine eigene Publikation der Stadt Mölln zu diesem Anlass.

² Mit deutlichem Abstand zu den offiziellen Trauerfeierlichkeiten aus Anlass des 20. Jahrestages der Brandanschläge vom Herbst 1992 am 23. November wurde u.a. das Jahresprojekt „Der Till heckt mit dem Nasreddin“ durchgeführt. Bildende Künstlerinnen und Künstler sowie Möllner Schüler aller Altersgruppen gestalteten eine Ausstellung mit Bildern von beiden Narrenfiguren, die im Möllner Stadthaus sowie im Landeshaus Kiel gezeigt wurde. Erstmals trat in Mölln eine dem Eulenspiegel entsprechende Figur des Nasreddin Hodscha auf. Der Veranstaltungszyklus begann am 4. Februar mit einer Lesung der bekanntesten und beliebtesten Geschichten aus beiden Büchern.

es gibt aber an den anderen Seiten der sechzehneckigen Anlage keine weiteren Gitter, die den Zugang zum Inneren verhindern...



Das Nasreddin - Mausoleum in Aksehir. Inzwischen mit Gittern gesichert...

Das Grab selbst ist mit einem riesigen Turban aus Marmor geschmückt. Die in einem Park gelegene Anlage genießt in der Türkei eine hohe Anerkennung. Zahlreich angebotene Reiseandenken haben diesen Ort zu einer Art „nationaler Gedenkstätte“ werden lassen.

Ein populäres Sinnbild der klugen Verrücktheit von Nasreddin Hodscha findet sich überall in der Stadt: Nasreddin sitzt auf seinem Esel – verkehrt herum.



Seine Begründung (s.o.) lässt aber die scheinbare Verrücktheit in einem ganz anderen Licht erscheinen und erinnert in ihrer Egozentrik an seinen deutschen Wesensverwandten Till Eulenspiegel.

Die Überlieferungsgeschichte beider Figuren weist eigenartige Parallelen auf. Nach einer langen Phase der mündlichen Überlieferung gibt es auch bei Nasreddin Hodscha erst seit dem 16. Jahrhundert schriftliche Quellen, die ältere Erzählstoffe mit der türkischen Nasreddinfigur in Verbindung gebracht haben. Wie auch im Falle Till Eulenspiegels gibt es Belege für eine literarische Entwicklung, kaum jedoch verlässliche Aussagen über eine historische Person des Nasreddin Hodscha.³ Eine 1531 erschienene Sammlung verlegt das Leben des echten Nasreddin in das 13. Jahrhundert, andere Quellen nennen das 14. Jahrhundert. Mitte des 17. Jahrhunderts erscheinen Berichte über Nasreddins angebliche Grabstädte in Aksehir mit einem Grabstein, der das Datum 1284 (nach christlicher Zeitrechnung) getragen haben soll. Möglicherweise hat im 13./14. Jahrhundert im zentralen Anatolien ein Lehrer („Hodscha“) gelebt, der den Namen „Nasreddin“ (übersetzt etwa: „Sieg der Religion“) trug. Die zunächst handschriftlich zusammengetragenen Sammlungen werden erstmals 1253 in Istanbul gedruckt und in späteren Auflagen laufend erweitert.

Das Repertoire wird im Laufe des 19. Jahrhunderts um Berichte aus anderen Quellen ergänzt – der türkische Nasreddin wird um die aus dem arabischen Raum stammende Figur des Narren Dschuha erweitert, der schon seit dem 9. Jahrhundert in die arabische Literatur Einzug hielt. Dschuha gilt als der Prototyp des einfältigen Narren, häufig im jugendlichen Alter und im ständigen Konflikt mit seinen Eltern. In der literarischen Überlieferung mischt sich diese Einfalt mit der Beschreibung grösster Obszönitäten und ganz besonders auch mit der Schilderung sexueller Praktiken.

Mit der Verbreitung der gedruckten Bücher im islamisch sprachigen Raum entstehen Sammlungen, die auf die verschiedenen Strömungen eingehen und das Bild eines „Volksbuches“ entstehen lassen.

Im Gegensatz zum „Volksbuch“ von Till Eulenspiegel, dessen Umfang sich nicht veränderte, gelangten weitere Geschichten anderer Narrenfiguren aus dem arabischen und persischen Raum in die Überlieferungsgeschichte und wurden Nasreddin Hodscha zugeschrieben – ein bis in das 20. Jahrhundert anhaltender Trend, der sich auch in der von U. Marzolph herausgegebenen Auswahl von Geschichten spiegelt. Natürlich gibt es es ähnliche Tendenzen auch beim Eulenspiegel – auf dem Weg zur Kinderbuchfigur wurden im 19. Jahrhundert die „anstößigen“ Historien eliminiert; umgekehrt traten lokal belegbare Eulenspiegelfiguren wie der brandenburgische Hans Clauert oder Eulenspiegelgeschichten aus der Eifel in die Überlieferungsgeschichte ein.

Es lohnt sich für jeden Leser, sich einmal in die großartige Erzähltradition des Orients zu begeben und die Geschichten von Nasreddin Hodscha zu lesen. Manchmal tauchen erstaunliche Parallelen zu den Historien von Till Eulenspiegel auf; Menschen aller Kulturkreise haben offenbar ein Grundbedürfnis nach Figuren, die den Mächtigen einen Spiegel vorhalten oder einfach nur schlagfertig zu reagieren.

³ Informationen zur Entwicklung der Figur und deren Rezeptionsgeschichte sowie eine reiche Auswahl von Geschichten finden sich bei: Ulrich Marzolph (Hrsg.), Nasreddin Hodscha, 666 wahre Geschichten, München 1996. Marzolph fasst die aus unterschiedlichen Quellen stammenden Geschichten chronologisch zusammen.

⁴ Marzolph a.a.O., S. 282



Grüße aus Mölln vor mehr als 100 Jahren.

Eine Postkarte aus der Sammlung unseres Gildebruders Sven Michelsen. Das „Kurhaus“ und den „Schützenhof“ gibt es zwar schon längst nicht mehr, aber Tills „Grabstein“ und der Blick auf die Nikolaikirche sind heute noch so, wie damals.